

zu einer älteren oder jüngeren Straße gehört. Die Oberfläche beider Reste von Straßenkörpern liegt 30—40 cm unter der Erdoberfläche. Auf dem gegenüberliegenden Ufer der Saar vorgenommene Ausgrabungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Unter den bei dem Ausheben der Gräben an den Fundamenten des Kastells gefundenen Scherben verdient besondere Erwähnung das Bodenstück eines Sigillatagefäßes mit dem Stempel VITRIO FE (CIL XIII 10010, 2066 a). Die von Kochtöpfen herrührenden Randstücke haben alle das Herzprofil. Von den 25 aufgefundenen Münzen sind die meisten derart beschädigt, daß sie nicht mehr bestimmt werden können. Festgestellt wurden: ein Kleinerz des Tetricus, ein Mittel- und ein Kleinerz Constantinus I., je ein Kleinerz des Constantius I und Julianus.

Saarbrücken, Februar 1925.

Klein.

AUS MUSEEN UND VEREINEN.

Die Tagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine soll nach vorläufiger Mitteilung vom 1. bis 4. September d. Js. in Regensburg stattfinden. Auf einen Begrüßungsabend am 1. September folgen am 2. und 3. Vorträge und Führungen in der Stadt (am 3. ein von der Stadtverwaltung veranstalteter Festabend). Am 4. September findet ein Ausflug nach Schloß Prunn, Kelheim und Kloster Weltenburg statt. Angesichts des vielen, was die alte Stadt bieten kann, ist eine lebhaftere Beteiligung zu erwarten.

Die 16. Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Essen und Werden a. d. Ruhr am 14. bis 16. April 1925. Die gut besuchte Tagung wurde am Abend des 14. April unter dem Vorsitz von Geh. Rat Schuchhardt mit einer Vertreterversammlung eröffnet, in welcher u. a. die Wiederaufnahme der von + Willers begonnenen Sammlung der römischen Münzfunde aus Nordwestdeutschland beschlossen wurde. Die Vorträge eröffnete am 15. April Museumsdirektor Dr. Kahrs-Essen mit einem Bericht über neue paläolithische Funde aus dem Diluvium des Emschertales. Prof. Dr. v. Salis-Münster gab aus Anlaß der unter seiner Leitung wieder neu aufgenommenen Grabungen zu Haltern einen Ueberblick über die dortige Forschung und legte einige neue Funde im Lichtbilde vor. Dr. Stieren-Münster sprach über Hügelgräber mit Steinkränzen bei Herstelle und Dr. Körholz-Werden als Vorbereitung für die Führung des nächsten Tages über die Gegend der unteren Ruhr in merovingisch-karolingischer Zeit. Der Nachmittag war mit Besichtigungen der Münsterkirche und der

Museen ausgefüllt, am Abend sprach Prof. Dr. Ribbeck-Essen über Essens älteste Geschichte. Der Vormittag des 16. April war der Besichtigung der Alteburg bei Werden gewidmet, einer jüngst vom Essener Museum für Natur- und Völkerkunde (Dir. Dr. Kahrs) sorgfältig untersuchten fränkischen Volksburg mit außerordentlich interessantem Befunde. Am Nachmittag folgte ein Besuch des Werdenener Münsters sowie der übrigen alten Kirchen mit Erläuterungen von Dr. Körholz. Dank der geschickten Vorbereitung verlief die Tagung zu allseitiger Befriedigung.

Die Tagung des Südwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung vom 16. bis 19. April in Coblenz. Wohl durch verspätete Versendung des Programms und durch die Konkurrenz der fast gleichzeitig stattfindenden Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Essen schwächer als sonst besucht, fand vom 16. bis 19. April 1925 in Coblenz die Tagung des Südwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung statt. Die Tagung wurde geleitet von dem Vorsitzenden des Verbandes, Prof. Dr. H. Gropengießer und war durch den verdienstvollen Leiter des Coblenzer Museums, Museumsdirektor A. Günther sorgfältig vorbereitet worden. Am 16. April abends fand im Hotel Riese-Fürstenhof die Vertreterversammlung statt, in der beschlossen wurde, nunmehr wieder umfangreiche Berichte über die bei den Tagungen gehaltenen Vorträge herauszugeben, und den Vertretern nahegelegt wurde, für den Beitritt weiterer Vereine und Behörden zum Verband Propaganda zu machen. Auch wurde eine Neuformulierung der stark veralteten Satzungen durchgesprochen. Bei der daran anschließenden Begrüßung wurde

der Verband von den Vertretern des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, der Stadt und des Coblenzer Museumsvereins begrüßt. Am 17. April vormittags erstattete der Vorsitzende Bericht über die Forschungen, die von den Verbandsmitgliedern im Berichtsjahr unternommen wurden. Es sprachen: Prof. Dr. S. Loeschcke-Trier über die Ergebnisse der Grabungen an dem Tempelbezirk an der Rampenstraße in Trier, Dr. Fremersdorf-Köln über schöne Neufunde römischer Zeit in Köln, Dr. Richter-Gießen über die von ihm ausgegrabene paläolithische Siedlung bei Treis an der Lumda. Der für den Nachmittag ange setzte Ausflug in die nähere Umgebung von Coblenz fiel wegen schlechten Wetters aus, und es wurden die Vorträge fortgesetzt. Es sprachen: Prof. Dr. G. Behrens-Mainz über die Hallstattzeit Rhein Hessens, Prof. Dr. Steiner-Trier über römische Wandmalerei in Trier und Prof. Dr. E. Krüger-Trier über das römische Aachen und seine Bärin. Petri-Kreuznach zeigte Lichtbilder nach ausgezeichneten neuen photographischen Aufnahmen des bekannten Mosaikbodens mit Gladiatoren szenen aus Kreuznach. Abends sprach Dr. F. Michel über den karolingischen Bau der St. Kastorkirche in Coblenz. Am Samstag früh wurden die Vorträge durch Museumsdirektor A. Günther mit dem Vortrag: „Coblenz und Umgebung in vor- und frühgeschichtlicher Zeit“ eingeleitet, hieran schloß sich ein solcher von Rademacher-Köln über die Chronologie der niederrheinischen Grabhügel, darauf erfolgten Mitteilungen von Bersu über den ge-

genwärtigen Stand der Ausgrabungen auf dem Goldberg Wttbg. O. A. Neresheim unter Vorlage von Plänen, von Dr. Woelcke-Frankfurt/Main über ein keltisches Hügelgrab aus dem Stadtwald bei Frankfurt mit eigenartigen Steinsetzungen. Als Einführung für den Ausflug am Sonntag besprach Prof. Dr. Oelmann-Bonn eine römische Villa im Stadtwald bei Mayen. Samstag nachmittag wurde unter Führung von Dir. Günther das städtische Museum im Schloß, das Rheinmuseum unter Führung seines Direktors Landgerichtsrat Spieß, die hervorragendsten Bauten der Stadt einschließlich der St. Kastor-Kirche unter Führung von Dr. Michel und das Archiv unter Führung von Archivdirektor Schauß besichtigt. Am Sonntag früh fand mit Autoomnibus ein Ausflug nach Mayen statt, wo das vorbildliche Museum des Mayener Geschichts- und Altertumsvereins besichtigt und die Teilnehmer durch Vertreter der Stadt und des Vereins begrüßt wurden. Von Mayen wurde zu der römischen Villa im Stadtwald gefahren, die zur Zeit vom Provinzial-Museum in Bonn ausgegraben wird. Dort gab Prof. Dr. Oelmann die Erklärungen. Nach Frühstück in Mayen erfolgte die Weiterfahrt über Niedermendig, wo die Basaltlavabrüche besichtigt wurden, nach Maria-Laach, wo den Teilnehmern die ehrwürdige Klosterkirche und die Anlage des Klosters durch einen Angehörigen des Klosters gezeigt wurde und derselbe Herr einen kurzen Vortrag über die geologische Vergangenheit und die Besiedlung der Seegegend hielt. Am Abend erfolgte die Rückfahrt über Andernach nach Coblenz.

LITERATUR.

Georg Wilke, Die Religion der Indogermanen in archaischer Betrachtung. Leipzig 1923, 254 S., 278 Abb. im Text. (Mannus-Bibliothek Nr. 31.)

In acht Kapiteln äußert sich der Verfasser über 1) Präanimismus und Emanismus, 2) Totemismus und Animalismus, 3) Toten- und Seelenglaube, 4) Naturbeseelung, 5) Dämonenglaube, 6) Indogermanische Göttergestalten, 7) Religion und Ethik, 8) Kultus der Indogermanen. Der knappe Umfang des Buches gestattet bei keinem der behandelten Gebiete eine erschöpfende Darstellung. Immerhin ist der zusammengelesene Stoff reich an Anregungen für den, der ihn kritisch prüft. Besonders

dankenswert ist die Fülle bildlicher Darstellungen, die heute bei einem billigen Buch nur noch ein Vorrat von Bilderstöcken aus besseren Tagen ermöglicht. Man begegnet in allen Teilen des Buches zahlreichen Parallelercheinungen aus nichtarischen Völkern, die man sich als Vergleichsstoff gerne gefallen läßt. So wertvoll solche Vergleiche auch sind, es muß doch die Forderung erhoben werden: Die indogermanischen Völker müssen zunächst aus ihrer eigenen Geschichte, aus ihren eigenen Anschauungen heraus verstanden werden. Dazu ist erforderlich, den gesamten vorhandenen Stoff heranzuziehen. Das ist nicht geschehen, und so erklärt sich